

„Lebensräume“ hat die Diözese mit einem Wohnprojekt in Klagenfurt geschaffen: Nachbarn im Alter von 91 Jahren bis 10 Wochen leben nicht nebeneinander, sondern miteinander. Eine Bilanz nach dem ersten Jahr.



▲ Der zehn Wochen alte Ferdinand lässt sich gern von den „Tanten“ verwöhnen.

„Heute Nachmittagscafé ab 16 Uhr!“ Die Tafel im Foyer lädt in den Gemeinschaftsraum ein, wo die Damen Kuchen und Kaffee aufgetragen haben. „Die Karin bäckt so gut“, verrät Ilse. „Und die Ilse hat in einem Tophotel gearbeitet, die deckt so wunderschön auf“, gibt Karin das Kompliment zurück. Alle 14 Tage treffen einander die Mieter der 30 Wohnungen zum Kaffee, plaudern und planen gemeinsame Aktivitäten. „Ich mag ja unsere Feste so gern. Wir hatten schon Oktoberfest, Silvesterfest, Faschingsparty, Grillfeste, einen wunderschönen Christbaum im Garten, Fleischseg-



A. Enzinger und D. Wüstner

lobt Gabriele Struger: „Wir winken uns von den Balkonen aus zu, sehen ins Zentrum, in unseren großen Garten, und treffen uns dadurch natürlich oft.“ Auch Blumenbeete haben die Bewohner angelegt, Bäumchen gepflanzt und einen Pavillon aufgestellt. „Ich habe es noch nie bereut, hier einge-

Wir passen

nung zu Ostern. Und ganz wunderbar war das iranische Fest mit unserer iranischen Familie“, schwärmt Dietmar Wüstner über das erste Jahr in den „Lebensräumen“. „Schon die Architektur sorgt für Geselligkeit“,

zogen zu sein. Es ist noch schöner als erhofft“, betont Monika Höfling.

Bevor sich jemand in den „Lebensräumen“ einmietet, beschreibt er in einem Steckbrief, wie er sich in die Gemeinschaft einbringen will.



Für die beiden Katzen einer Bewohnerin, die gerade im Spital ist, wird gut gesorgt. ▶



BUCHER: „Nimm und bring“



◀ Nimm & bring-Regal: Dietmar und Maryam.

▲ Anton Oberacher: „Ich fühle mich hier so wohl!“

Das Haus ist barrierefrei, und jeder hilft jedem. ▶



KT38A1K4

„Wenn jemand nicht da ist, kümmern sich andere um die Post, gießen die Blumen. Jetzt ist eine Nachbarin im Krankenhaus, aber es kümmert sich immer jemand um ihre zwei Katzen. Wir holen auch manchmal die Kinder einer alleinerziehenden Mitbewohnerin von der Schule ab“, erklärt Höfling.

Ein Wohnbeirat, der sich aus Mietern zusammensetzt, berät Projektleiterin Andrea Enzinger bei der

VON CHRISTINA N. KOGLER

Auswahl neuer Bewohner. „Hier leben Menschen aller Altersgruppen, aller sozialer Schichten – wie die Gesellschaft eben ist. Auch ein schwer beeinträchtigtes Mädchen wohnt im Haus; es hat hier viele Kontakte. In einer Wohnung lebt eine Ira-



Wie eine Großfamilie leben sie den „Lebensräumen“ zusammen

echt gut zusammen!

nerin, die mit ihren drei kleinen Mädchen geflüchtet ist“, so Enzinger. „Die sind lieb. Die Kleine winkt immer, die Maryam geht vormittags und abends in die Schule. Wir passen einfach alle echt gut zusammen!“, freut sich Anton Oberacher.

Ein G’riß gibt es um Ferdinand, der mit zehn Wochen der jüngste Bewohner ist. Seine Eltern werden es nicht schwer haben, Babysitter zu bekommen.



Šejla Čehič, Ayda und Sayra im Garten



Verbindende Architektur



„Toni, magst noch ein Stück?“ – Nachmittagskaffee im Gemeinschaftsraum, wo es seit kurzem auch Kinoabende gibt